

Review

Reviewed Work(s): Ferdinando Galiani. Ein verkannter Nationalökonom des 18 by Eduard Ganzoni and Ferdinando Galiani

Review by: Karl Diehl

Source: *Weltwirtschaftliches Archiv*, 50. Bd. (1939), pp. 113-114

Published by: Springer

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/40432779>

Accessed: 16-10-2018 07:52 UTC

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

Springer is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Weltwirtschaftliches Archiv*

Gesetz der zeitlichen Einkommensfolge« (wonach die Produkte einer Periode erst durch die Lohneinkommen der folgenden Periode gekauft werden) den Schluß, zum Absatz der Produkte einer Wirtschaftsperiode müßte nicht nur das Gesamteinkommen, sondern auch die Zahl der Einkommenbezieher weiterhin aufrechterhalten werden. Er übersieht, daß die Veränderungen der Nachfrage infolge Bevölkerungsveränderungen bei der Erzeugung ja schon im voraus berücksichtigt werden können, andernfalls aber nach einer Übergangskrise sicherlich berücksichtigt werden. Daneben bringt er einige noch verworrenere Begründungen, die deutlich erkennen lassen, daß er sie nicht richtig durchdacht hat und daher offenbar seiner Sache selber nicht sicher ist. Er steht damit freilich nicht allein, sondern der Vorwurf trifft, was diese Fragen angeht, den weitaus größten Teil des einschlägigen Schrifttums. Dabei gibt es wirklich bessere Waffen gegen den Geburtenrückgang als falsche wirtschaftliche Argumente!

Einzelbesprechungen und Anzeigen

I. Allgemeine Wirtschaftslehre

Ganzoni, Eduard, Dr., Ferdinando Galiani. Ein verkannter Nationalökonom des 18. Jahrhunderts. (Zürcher Volkswirtschaftliche Forschungen. Bd. 28.) Zürich 1938. Dr. H. Girsberger. XII, 149 S. Schw. Fr. 8,50.

In der dogmengeschichtlichen Literatur fehlte bisher eine zusammenfassende Darstellung des Lebens und der Werke von Galiani. Zwar sind seine beiden Hauptwerke: »Della moneta libri cinque« (Neapel 1750) und »Dialogues sur le commerce des blés« (Paris 1770) allgemein bekannt, aber doch nur als Monographien über Probleme des Geldwesens und des Getreidehandels. Im allgemeinen gilt Galiani mehr als ein Außenseiter, dem wir interessante und geistreiche Bemerkungen über einzelne wirtschaftliche Fragen verdanken. Auch die Aufsätze und Schriften über Galiani behandeln in der Regel nur eines der genannten Werke, niemals aber Galianis systematische Grundgedanken. Biermanns Buch über Galiani als Nationalökonom, Politiker und Philosophen¹ fußt lediglich auf seinem Briefwechsel.

Es ist daher mit großer Freude zu begrüßen, daß Ganzoni diese Lücke jetzt ausgefüllt hat und uns ein ebenso gründliches wie scharfsinniges Buch über das gesamte Werk des Nationalökonom Galiani geliefert hat. — Vor allem

¹ W. E. Biermann, Der Abbé Galiani als Nationalökonom, Politiker und Philosoph nach seinem Briefwechsel. In: Volkswirtschaftliche und wirtschaftsgeschichtliche Abhandlungen. Wilhelm Stieda als Festgruß zur sechzigsten Wiederkehr seines Geburtstages dargestellt. Im Verein mit Schülern u. Verehrern hrsg. von W. E. Biermann. Leipzig 1912. S. 117ff.

weist der Verfasser nach, daß Galianis Lehren vom Geld und vom Getreidehandel auf bestimmten allgemeinen, grundlegenden nationalökonomischen und sozialphilosophischen Anschauungen beruhen. Ausführlich handelt der Verfasser auch über Galianis Wert- und Preistheorie. Galiani gehört keiner »Schule« an und hat auch keine »Schule« gegründet; das alles lag seinem realistischen und antidoktrinären Geiste fern. Er war weder Merkantilist, wie oft behauptet wird, obwohl sich gewisse Anklänge an merkantilistische Gedankengänge bei ihm finden; er war auch kein Gegner der Physiokratie, wie andere sagen, sondern er hat sogar enge Berührungspunkte mit den Physiokraten, nur den abstrakten und absoluten Physiokratismus lehnte er ab. Am meisten Ähnlichkeit weist Galiani mit Friedrich List auf. Die relativistische und lebensnahe Betrachtungsweise, die der Verfasser immer wieder an Galiani rühmend hervorhebt, weist auffallende Ähnlichkeiten mit dem deutschen Nationalökonom auf. Viele erst in neuerer Zeit hervorgetretene Doktrinen finden sich in Andeutungen und Ansätzen bereits bei Galiani, wie z. B. die Grenznutzentheorie, die Agiotheorie des Zinses (Böhm-Bawerk selbst erklärt, daß Keime seiner Anschauungsweise sich schon bei Galiani finden). Auch auf die Bedeutung der Machtverhältnisse für die Wirtschaftstheorie hat bereits Galiani hingewiesen.

Hoffentlich wird die fleißige Studie Ganzonis den Erfolg haben, daß dem scharfsinnigen italienischen Denker in Zukunft eine größere Stellung eingeräumt wird, als dies bisher in der Literatur der Geschichte der Nationalökonomie der Fall war. Geheimrat Prof. Dr. Karl Diehl, Freiburg i. Br.

Wold, Herman, A study in the analysis of stationary time series. Uppsala 1938. (Almqvist & Wiksell.) VIII, 214 S. Kr. 6,—.

Die vorliegende Arbeit ist mathematisch-statistischer Art. Die Behandlung ist auf die stationären Zeitreihen begrenzt, d. h. solche Reihen, deren Verteilungsparameter: Erwartung, Streuung usw., von der Zeit unabhängig sind, und zwar liegt das Hauptgewicht der Abhandlung auf der Wahrscheinlichkeitstheoretischen Behandlung dieser Reihen. Eine derartige Untersuchung geht zweckmäßig von der Hypothese eines »Kollektivs« aus und greift aus diesem eine Beobachtungsgruppe als Stichprobe heraus. In der Verteilungstheorie wird dieses Kollektiv als eindimensionale oder mehrdimensionale Wahrscheinlichkeitsverteilung definiert. In ähnlicher Weise darf man eine stationäre Zeitreihe als »Stichprobe« aus einem Kollektiv mit unendlichdimensionaler Wahrscheinlichkeitsverteilung auffassen (»a stationary random process«), indem man jeden Punkt der Zeitskala als eine Dimension betrachtet.

Das Hauptproblem der Zeitreihenanalyse — jedenfalls wenn es sich um wirtschaftliche Reihen handelt — besteht darin, die hervortretenden zyklischen Bewegungen zu beschreiben und zu begründen. Es liegt hier nahe, eine Dekomposition mittels harmonischer Analyse zu versuchen, unter der Voraussetzung, daß die gegebene Reihe aus harmonischen Komponenten additiv zusammengesetzt ist. Die harmonische Analyse führt indessen zu einer Struktur, die ganz starr und daher unrealistisch ist; die Unregelmäßig-